



Beim türkischen Folklorefest wird Abdurrahmann „Abraham“ Gümrükcü mit dem EhrenWert-Preis ausgestattet. Hier ist er mit seiner Ehefrau Ümit (li.) + Tochter Funda (re.) zu sehen.
Foto: Jo Seuß

Türkischer Tausendsassa mit Herz

EHRENWERT-PREIS Abdurrahman Gümrükcü hält durch seine vielen Ehrenämter Nürnbergs Stadtgesellschaft am Laufen.

VON JO SEUß

NÜRNBERG – „Wir musizieren und tanzen für ein friedliches, gemeinsames Miteinander“: So lautet das völkerverbindende Motto des Folklore- und Tanzfestivals, das im vollbesetzten Saal des Gemeinschaftshauses Nürnberg-Langwasser zum zwölften Mal über die Bühne geht. Gruppen aus zehn Nationen sorgen für eine schillernde, bunte Vielfalt. Und mit-tendrin leuchten die Augen des Man-nes, der das Festival 2011 mitgegrün-det hat: Abdurrahmann Gümrükcü. Er ist der Vorsitzende des Internatio-nalen Kunst- und Kulturvereins. Ei-nes von vielen Ehrenämtern, die der 74-Jährige ausübt.

Kurz vor der Pause wartet eine be-sondere Überraschung auf ihn: Für sein herausragendes bürgerschaftli-ches Engagement wird ihm der Eh-renWert-Preis verliehen. Auf beson-deren Wunsch seiner Familie erfolgt die Ehrung im Rahmen des Folklore- und Tanzfestivals – und direkt nach dem Auftritt der „Golden Girls“-Grup-pe, bei der Gümrükcüs Frau Ümit mitwirkt und Tochter Funda bei Be-darf aushilft.

Der Preisträger wird mit Beifall überschüttet. Und zu den ersten Gra-tulierenden gehört Christl Löser, die Gümrükcü für den Preis vorgeschla-gen hat, weil sie den „sozial hochen-gagierten“ Mann unter anderem durch die gemeinsame Tätigkeit im Stadt-seniorenrat „kennen und schät-zen gelernt“ hat.

Von der Schwarzmeerküste

Die Hochachtung vor Abdurrah-mann Gümrükcü hat auch viel mit dem Lebensweg zu tun, den dieser Mann, der aus der Provinz Artvin an der türkischen Schwarzmeerküste stammt, im Alter von 19 Jahren ein-geschlagen hatte. Nach der Schrei-nerlehre hatte er studiert, die Prüfun-gen aber nicht bestanden. Er war ar-beitslos und suchte nach einer Per-spektive. Da kam ihm das Anwerbe-verfahren für Gastarbeiter zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Türkei wie gerufen.

Ohne vorher mit seinen Eltern zu reden, bewarb er sich. Als Absolvent einer Fachoberschule genoss er Son-derstatus und wurde, ohne Militärdienst geleistet zu haben, genom-men. Von Istanbul ging es 54 Stun-den mit dem Zug nach München, wo er am 6. April 1970 auf Gleis 11 ankam



So sieht das Folklore- und Tanzfestival aus.

Foto: Eduard Weigert

– wie alle Gastarbeiterzüge damals aus der Türkei. Von dort ging die Rei-se weiter in die oberpfälzische Klein-stadt Freystadt.

Er habe „drei Tage geweint“, er-zählt Gümrükcü, weil er so ent-täuscht war, dass er nicht in einer Großstadt, sondern auf dem Land am Rand eines Maisfelds gelandet war. Ehrgeizig, wie er ist, ging er jedoch schnell in die Offensive. Er brachte sich Deutsch in drei Monaten im Selbststudium bei und suchte den Kontakt zu Einheimischen, um sich zu integrieren. Für Gümrükcü stand fest: Er war „gekommen, um zu blei-ben“ und nicht, um nach zwei Jahren zurückzugehen, wie es zwei seiner Schulfreunde taten.

Um länger bleiben zu können, brauchte er aber die Unterstützung eines deutschen Betriebs, der ihn dauerhaft anstellen wollte. Diesen fand er mit der Firma Buca in Cadolz-burg, wo er nach einem Jahr in Frey-stadt im April 1971 anfangen sollte. Vorab musste er allerdings in die Tür-kei und den 18-monatigen Militär-

dienst ableisten. Im Oktober 1973 kam er zurück nach Cadolzburg und wurde dort heimisch.

Weil sein Vorname den Arbeitskol-legen zu kompliziert war, nannten sie ihn fortan „Abraham“. 1976 heira-tete er die Tochter eines Gastarbeiters mit türkischen Wurzeln, die beiden bekamen zwei Töchter und schrieben ein schönes Stück Integrationsge-schichte. Am 1. Oktober 1993 erhielt Gümrükcü als erster Schreiner mit türkischen Wurzeln im Bezirk Mittel-franken den Meisterbrief der Hand-werkskammer. Noch heute erzählt er aber empört, dass ihm ein Sachbear-beiter unterstellte, er habe seine Zeugnisse gekauft. „Eine Frechheit“, findet er, gegen die er sich erfolg-reich wehrte.

Gerechtigkeit, Fairness und Team-work sind ihm bis heute wichtig. Stets suchte er nach Gleichgesinnten, trat Vereinen und 1993 der SPD bei – sein Parteibuch bekam er von Renate Schmidt höchstpersönlich über-reicht, die Partei sei seine „zweite Fa-milie“ geworden. 1998 ließ er sich

einbürgern, seitdem besitzt Gümrük-cü die doppelte Staatsbürgerschaft.

Ein Jahr voller Veränderungen folgte 2009: Nach der überraschen- den Insolvenz seiner Firma und dem tragischen Tod seiner jüngeren Tochter führten auch gesundheitliche Gründe zum beruflichen Vorruhe-stand. Die Gümrükcüs zogen nach Nürnberg in die Hintermayrstraße – und „Baba Abraham“ konzentriert sich seitdem auf sein ehrenamtliches Engagement.

Bis heute ist er Mitglied im Stadt-seniorenrat, arbeitet bei der Tafel mit, gehört zum Beirat im Nachbar-schaftshaus Gostenhof, zieht die Fä-den beim Folklore- und Tanzfestival und leitet seit 2013 den SPD-Ortsver-ein Nordostbahnhof. Er kümmert sich um Landsleute, ist Vertrauens-person und Ratgeber. Und regelmä-ßig sitzt er als Zeitzeuge auf Podien, um über seine besondere Gastarbei-ter-Geschichte zu sprechen, ob im Kulturladen Gartenstadt, im Theater-haus Objektif in Wöhrd oder bei Bun-despräsident Frank-Walter Steinmei-er in Berlin, der ihn ebenfalls einge-laden hat.

Er macht den Nikolaus

„In der Türkei geboren, zu Hause in Nürnberg“, heißt seine zentrale Botschaft. Begegnen kann man ihr auch zur Weihnachtszeit, wenn „Ab-raham“ als Nikolaus mit verlänger-tem Bart und fränkelndem Zungen-schlag auftritt. Unerfreuliche Verän-derungen in der Gesellschaft wie Zu-nahme von Egoismus und Fake News begleitet vom Verlust an Respekt für Menschen mit Migrationshinter-grund, registriert Gümrükcü mit Sor-ge. Trotzdem glaubt er an Deutsch-land, „als wirtschaftlich stärkstes Land in der EU“.

Die Nürnberger SPD hat ihm 2025 die Käte-Strobel-Medaille für sein Engagement für Freiheit, Gerechtig-keit und Solidarität verliehen. Von den Mitmenschen wünscht er sich Toleranz und Hilfsbereitschaft. Und allen, die aus anderen Ländern hier-herkommen, sagt er: „Die Sprache ist der Schlüssel, deshalb: lernen, ler-nen, lernen!“ Für den Alltag wünscht er sich Achtsamkeit, Respekt und dass alle friedlich miteinander umge-hen. „Wir sind nur Gast auf der Erde und das Leben ist viel zu kurz, um zu streiten.“ Viel besser sei es, sich ge-genseitig zu streicheln – oder mitei-nander zu tanzen und zu musizieren.

ZUM THEMA

Preis für freiwilliges Engagement

„EhrenWert“ ist eine Aktion der **Stadt Nürn-berg** und der **Universa-Versicherungen**, unter-stützt durch den **VNP**. Jeden Monat wird ein **neuer Preisträger** gekürt

und mit satten 1000 Eu-ro belohnt.

Vorschläge können lau-fend eingebracht werden unter ehrenwert@-stadt.nuernberg.de oder

telefonisch unter der (0911) 231-2134.

Das **Buch** „Ehrenwert – Die Preisträger 101 – 200“ ist im Zeitungsshop für 15 Euro zu erwerben.